

Schachspiel führt in schleichenden Wahnsinn

Würzburger Theaterensemble präsentiert Stefan Zweigs Schachnovelle als Dreipersonenstück

■ **KITZINGEN.** Stefan Zweigs Schachnovelle gehört zu den bekanntesten Erzählungen der deutschen Literatur. Als Theaterinszenierung war sie gestern in der Alten Synagoge zu sehen.

Ein aufwändiges Bühnenbild braucht es nicht, um die Hauptaussagen des Stückes zu vermitteln. Die Bühne ist fast leer. In der Mitte steht ein Bett, am linken und rechten Rand der Bühne jeweils ein Tisch mit zwei Stühlen. Dazwischen befindet sich noch eine Garderobe. Das ist alles.

Die Aufmerksamkeit ist klar auf die Schauspieler des Dreipersonenstückes gerichtet: **Steffen Allhoff**, **Frank Uckermann** und **Ena Bidzan**. Ena Bidzan spielt bei der Inszenierung die Managerin des Schachweltmeisters und den Nazischergen. **Steffen Allhoff** mimt Dr. Werner von Basil, einen Intellektuellen, der von den Nazis in Isolationshaft genommen wurde, weil er sich weigerte, die Eliten des Landes Österreich zu verraten.

Frank Uckermann mimt den Schachweltmeister **Mirko Szentovic** und den Nazi **Hans Berger**. Als **Hans Berger** versucht er Dr.

Werner von Basil durch langes Warten in der Isolationshaft zu zermürben und ihn so zum Reden zu bewegen. Anfangs schlägt sich von Basil tapfer, macht Witze über das eintönige Essen und versucht sich durch die Multiplikation von großen Zahlen und dem Rezitieren von Gedichten geistig fit zu halten. Als er aus der Jackentasche des Nazis ein Buch mit den Schachzügen berühmter Schachpartien stehlen kann, beginnt er diese in seinem Zimmer nachzuspielen.

Dem kommt **Berger** auf die Schliche. Er lässt dem Gefangenen sowohl das Buch, als auch die Bettdecke mit dem Schachfeldmuster wegnehmen. **Basil** beginnt daraufhin die Schachspiele in seinem Kopf auszutragen. Dabei verfällt er langsam dem Wahnsinn und kann Spiel und Wirklichkeit letztendlich nicht mehr voneinander unterscheiden.

Die Inszenierung selbst beginnt etwas später in **Basil**s Leben – auf einem Ozeandampfer. Auf ihm reisen der Schachweltmeister **Mirko Szentovic** und ein unbekannter Passagier, der sich ein Spiel mit dem Schachweltmeister erkaufte. Das

Schachspiel selbst wird im Laufe des Bühnenstückes zur Rahmenhandlung. Dazwischen schieben sich Rückblicke auf das Leben des unbekanntes Passagiers – der sich letztendlich als der Intellektuelle **Dr. Werner von Basil** entpuppt. Das Schachspiel endet schließlich mit einem Remis – **Basil**s psychischer Zustand im Wahnsinn.

Schleichender Wahnsinn fasziniert

„Ich wollte ein Stück zum dritten Reich machen und mich mit den Unmenschlichkeiten des Systems befassen“, erklärt Regisseur **Christian Streng** auf die Frage, was ihn an der Schachnovelle gereizt habe. Außerdem habe ihn der Alptraum, welchen der Hauptdarsteller durchläuft, interessiert – der schleichende Wahnsinn, wenn man zum Nichtstun verdammt ist. „Ich habe mich vor der Inszenierung kündigt gemacht, und dabei erfahren, dass zum Beispiel für Strafgefangene die Einzelhaft die schlimmste Strafe ist.“

Das Würzburger Ensemble

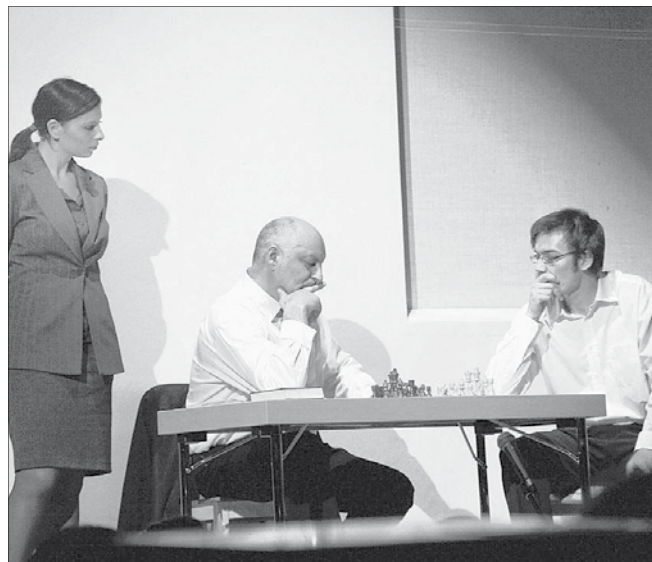
hat das Stück gestern in der Alten Synagoge gleich zweimal aufgeführt. Einmal bei einer regulären Vorstellung um 20 Uhr und um 10 Uhr spielte das Ensemble vor Schülern der 11. Klasse und des Deutschleistungskurses der 12. Klasse des **Armin-Knab-Gymnasiums** sowie vor Zehntklässern der **Richard-Rother-Realschule**: „Das Stück hat sich für uns gut angeboten, weil es im Lehrplan steht“, sagt Realschullehrerin **Ursula Mainka**. Zur Not wäre die Klasse dafür auch nach Würzburg gefahren, aber so sei es natürlich praktischer. Außerdem hatten ihre Schüler nach dem Stück noch die Gelegenheit mit den Schauspielern und dem Regisseur ausführlich zu diskutieren.

Den meisten Schülern hat die Aufführung gefallen – allerdings mit einem kleinen Wermutstropfen: „Das Stück war in Ordnung, allerdings war es schwer, bei der Handlung immer mitzukommen“, fand die 17-jährige **Lisa Luckert** von der **Richard-Rother-Realschule**. Man habe gut aufpassen müssen, um das Ganze zu verstehen. Ihre Klassenkameradin **Sana Shah** stimmte ihr dabei zu.

Vor allem am Anfang des Stückes sei es schwer gewesen, die Ortswechsel nachzuvollziehen.

Dafür hatte die Inszenierung aber auch ihre positiven Seiten. So gefiel der 15-jährigen **Dhana Böhm**, dass das Publikum immer wieder miteinbezogen wurde. „Außerdem haben die Rollen gut zu den Schauspielern gepasst.“

Ju



Das Schachspiel steht im Mittelpunkt der Inszenierung von Stefan Zweigs Schachnovelle. Die Schauspieler **Steffen Allhoff** und **Frank Uckermann** grübeln vor dem Spielbrett. **Ena Bidzan** schaut zu.

Foto: Urban